

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag. Bezugspreis: für Brasilien halbjährlich 48000, für Ausland jährlich 10 Mark.

Der Kompas.

Anzeigen werden in Curitiba bis Dienstag bezw Freitag mittag angenommen in der Redaktion und bei Alfred Hoffmann, Rua do Rio Negro Nr. 34.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Curitiba — Staat Paraná — Brasilien.

Telephon-Anschluss: Nr. 188.

Agenten des „Kompas“:

Staat Paraná. — Ponta Grossa: Peter Schamber. — Bellado: Jorge Dehendi. — Castro: Ewald Goertner. — Curitiba: Karl Parthen. — Imbituba (Cupim): Jakob Bremer. — Prudentópolis: Miguel Roth. — Guarapuava: Lorenz Spitzer. — União da Victoria: Hermann Echterhoff. — Lapa: Lehrer Karl Weil. — Campo do Tenente: Marx Dehrendt. — Rio Negro und Passafera: Ignaz Schelbauer. — Lucena: Johann Reichhardt. — Serrão Azul: Maximilian v. d. Osten. — Palmas: PP. Franziskaner. — Bella Vista de Palmas: Francisco Raerliner. — Palmeira: P. Nicolau Simão. — São João do Triunfo: P. Nicolau Baur. — S. Mathias: Swan Ulbrich. — São José dos Pinhães: P. Martin Weber. — Campo Largo: Jakob Meister. — Paranaguá: PP. Franziskaner. — Antonina: Carlos D. Stenberg. — Guaratuba: C. Augusto Boegershausen. — Manduçu: Jakob Konrad.

Staat Santa Catharina. — São Bento: J. Friedrich jr. — Bengol: Engelbert Stäber. — Campo Alegre: Eteobio Busch. — Joinville: P. José Sundrup. — Jaraguá: Franz Fischer. — Itajaí: Joseph Dittich. — Luiz Alves: Lehrer S. Buchhart. — Gaspar: PP. Franziskaner. — Blumenau: PP. Franziskaner. — Callo (Blumenau): Wm. Willy. — Engelt. — Indaial: Lehrer Heinrich Weber. — Brusque: P. Gabriel Lux. — Florianópolis: P. Carlos Schmes. — S. José: PP. Franziskaner. — Balhoça: Joseph Gr. Krebs. — Sant' Amaro do Cubatão: PP. Franziskaner. — São Pedro d'Alcântara: Pedro Kallen. — Sta. Philomena: Lehrer Schlichter. — Theresopolis: P. João Bapt. Steiner. — Laguna: Antonio Brandl. — Bagem do Cedro: Anton Osting. — São Martinho do Capotaquy: João Goepers. — Armozem (Capitão): Henrique Berentzen. — Gravata: Jakob May. — Tubarão: Hermann Steber. — Brago do Norte (Munizipium Tubarão): F. Frederico Lombard. — São Joaquim da Costa da Serra: João Jorge Dom. — Lages: PP. Franziskaner. — Curitibabanos: PP. Franziskaner. — Staat Minas Geraes. — Ilhação Mariana Procopio: Luis Müll. — Bello Horizonte: Pedro Schinninger. — Staat Amazonas. — Manaus: Francisco Rulnic. — Deutschland: Lehrer B. Lange, Dlenburg, Eßlitz. 10, Dlenburg im Herzogtum.

Zum 27. Januar 1907.

Im schroffen Gegenjähre zu einander, wie seit zwei Jahrzehnten nicht mehr, sehen wir gegenwärtig die verschiedenen Parteien des Deutschen Reiches in erbittertem Wahlkampf um die Siegespalme ringen. Zwei einander diametral entgegengesetzte Grundanschaunngen — hauptsächlich in bezug auf die Kolonialangelegenheiten — haben sich dermaßen verschärft und zugespitzt, daß nur noch durch Reichstagsauflösung und Neuwahlen eine Lösung des Konfliktes möglich ist.

Wohl ist man nicht in allem mit der Regierungsweise des Kaisers einverstanden. Wohl ist die Zahl derjenigen nicht gering, die namentlich das persönliche Regiment des Kaisers im Reich nicht billigen, es über vermehrend, daß der Kaiser die selbständige Wirksamkeit der Minister zu sehr beschränkt.

wärtigen Kaiser von der Vorsehung beschieden ist, auf ähnlichen Wegen erst zur allgemeinen und dauernden Volksgunst zu gelangen — obgleich er selbst nach derartiger keineswegs verlangen wird, und wir noch weniger Grund haben, ihm solche Wendungen kriegerischer Art in der Zukunft zu wünschen.

Wir im Ausland haben es weit leichter als die Deutschen im Reich, die unlesbar guten und hohen Eigenschaften Kaiser Wilhelms II. zu erkennen und zu würdigen. Die innere Reichspolitik berührt uns sehr wenig, und des Kaisers Flottenvermehrung kann dem Deutschen in Uebersee in keiner Weise unerwünscht sein.

Das persönliche Regiment aber ist eine Angelegenheit, deren Wirklungen und weiterer Entwicklung wir ruhig zusehen können. Uns Auslanddeutschen stellt sich in der Person des Deutschen Kaisers der Hauptrepräsentant der alten lieben Heimat dar, jenes Landes, dem wir unsere Fähigkeiten, unsere Talente, unsere wertvolle Eigenart und unsere schöne, kernige, gemüthvolle Sprache verdanken.

Das sind Zeugnisse von Deuten, die gewiß von Hause aus lieber in weit weniger günstigerem Sinne berichtigt hätten. Um so mehr haben wir Veranlassung, unser Vertrauen auf den Lenker des Deutschen Reiches nicht erschüttern zu lassen und an der Hoffnung festzuhalten, daß auch die trüblichen Wolken der Gegenwart einer helleren, freundlicheren Zukunft weichen, daß alles, was jetzt bedenklich erscheint, in der Folge dennoch zum Besseren sich wenden und zum Wohle Deutschlands gereichen werde.

Reisebilder.

(Aus unserm Leserkreis.)

„Wenn jemand eine Reise tut, so kann er was erzählen.“ sagt man. Da ich einige Tage auf Reise war, so glaube ich den werten Lesern des „Kompas“, eine Freude zu machen, wenn ich ihnen einige Reisebilder vor Augen führe. Eine ausführliche Beschreibung meiner Reise von Blumenau nach Curitiba möchte ich mitteilen, möchte schildern, was ich auf dieser mehrtägigen Fahrt gesehen und bewundert habe.

Von Blumenau nach Itajaí.

Am Samstag, den 5. Januar, nachmittags kurz vor 4 Uhr, erkante auf dem kleinen Flugdampfer „Progreso“ das dritte und letzte Signal zur Abfahrt. Der Dampfer entfernte sich langsam vom Kai, die von uns scheidenden Freunde und Bekannten schwenkten die Hüte und Taschentücher, wir, mein Reisegefährte und ich, erwidern den Abschiedsgruß, der „Progreso“ wendet sich nach rechts, und fort geht es, den Fluß Itajaí hinab.

Die Nacht sinkt hernieder, und ihr Dunkel wird nur noch erhellt von den sprühenden Funken, die dem Schloße des ruhig und lächeln dahin gleitenden „Progreso“ entsteigen. Stunde um Stunde vergeht in angenehmer Unterhaltung mit befreundeten Passagieren, auf einmal macht der Dampfer eine Schwenkung, wir liegen im Hafen von Itajaí. In Begleitung von Wirtsfreunden erreichen wir gegen 11 Uhr das Hotel Brasil, wo wir uns stärken und übernachten.

ein dumpfes Dampfpeffensignal, das in raucher Folge sich wiederholt, und in wenigen Minuten erscheint ein mächtiger Lloyd-Dampfer von der Ex-Cruzeiro-Linie im Hafen — es ist der „Orion“, der unsern Wirtsfreunden alsbald herrscht ein lebhaftes Treiben am Kai. Allerlei Boote holen und bringen die Passagiere an Bord oder ans Land. Der Dampfer löst und ladet. Krähnen und Ketten raseln, und mit dumpfem Gepolter wird das große Gepäck mit den Winden des Dampfers in unaufhaltsam kurzer Zeit übernommen und in innersten Raume verladen. Wir begeben uns in ein Boot, das uns zum „Orion“ bringt. Auf dem Verdeck hat sich schon viel Volk angelammt, es ist entwickelt sich beim Anbordgehen der Passagiere ein gar buntes Bild, das dem Zuschauer Gelegenheit zu mannigfachen Studien liefern könnte.

Die Hafenstadt Itajaí stellt dem Dampfer eine regelmäßige Zahl Passagiere, die aus allen Theilen der umliegenden Municipien herbeigekommen, Brasilianer, Italiener, Deutsche und Polen sind darunter mehr oder weniger vertreten. Der größere Teil der Passagiere bleibt auf dem Zwischendeck.

Schon preßt sich ein pechschwarzer Rauch aus den Schloten unseres Dampfers, dröhnende Signale erklingen für die Nichtreisenden zum Verlassen des Schiffes. Ein lechtes Halten und Laufen: „Fremde von Bord!“ Und sogleich hört man das Klappen der Türen der Kajüten, das Knarren der Rillen und Kästen, das Raseln der fremdartigsten Vornamen. Schreien in verschiedenen Sprachen, welche das Ohr des ruhigen Fremden nicht wenig überreichen. Groß und klein sammelt sich in Eile auf dem Deck, die Passagiere verabschieden sich, die einen mit Tränen in den Augen, die anderen voll Mut und Freude, von ihren Familien, Bekannten und Verwandten, die sie an Bord begleitet haben. Die kleinen Boote, welche mehrere Male hinausgefahren, um Passagiere und Fracht an Bord zu bringen, entfernen sich eilhaft mit den schwebenden Nichtreisenden, um dem Dampfer Platz zu machen. Jetzt werden die Landungsbrücken langsam gehoben, drei kurze, schrille Pfeife der Dampfpeffe sowie das Klingeln des Maschinen Telegraphen zeigen an, daß die Maschine zu arbeiten beginnt und unser Schiff die Abfahrt antritt. Unter dem ohrenbetäubenden Geheul einer mächtigen Sirene entfernt der Dampfer und leuchtend mit aller Fahrt, geht er sich langsam, aber sicher in Bewegung. Stoß und lächeln entfernt sich der Rost von dem Landungsplatz, beschreibt einen großen Bogen, um sich zu wenden, und gleitet dann abwärts die gefährliche Flußmündung hinaus, welche den wichtigen Hafen von Itajaí bildet.

Das ist die Abfahrt von Itajaí. Bald ziehen zu unserer Linken und Rechten die sandigen Gelände des Itajaí vorüber mit ihren hohen und niederen Gebüchlichkeiten in mannigfaltigem Stille, mit ihren mächtig hohen, malerischen Bergen im Hintergrunde. Dann ne-

Feuilleton.

Water und Sohn.

Roman von A. von Sahn. [45]

„Grüß Gott,“ antwortete Leni in atemloser Bellemung. Die Worte wollten ihr gar nicht aus der Kehle. Es war ihr ganz anders zu Mute, als sie's im Geiste sich ausgemalt, wie der Benedikt jetzt so ernst und vornehm, bald wie ein Pfarrer vor ihr stand, wo sie gemeint hatte, ihn nur mit den Augen anzublichen, um ihm ein freundliches Lächeln spenden zu dürfen, um ihm wieder die Gewalt über ihn zu gewinnen, die ihn vor Jahren wie einen Besessenen in ihren Bann gezwungen.

Damit hatte er das Richtige getroffen, sie aus ihrer Unbeholfenheit aufzurütteln.

Er sah aber den freudigen Blick nicht, der nach ihm hinzuckte, denn er hatte sich jetzt zu Gretl gewandt. „Da ist ja die Gretl,“ sagte er mit gezwungener Gelassenheit. Er durfte es ja nicht merken lassen, daß er mit ihr schon gesprochen, und wollte sich auch selber zur Ruhe zwingen, weil ihm das Herz gar so laut in der Brust hämmerte.

Gretl wurde ganz bang um's Herz, als sie den Benedikt so zu sich sprechen hörte, wo er ihr gestern gar so lieb und freundlich begegnet war. Als er aber jetzt fortfuhr: „Sahst auch noch alles Liebe im Gesicht, was als Kind drin gelegen, bist nur ein großes Mädchen geworden. Komm' her, gib mir Deine Hand und sag, ob Du den Benedikt noch wie früher gern haben kannst,“ und als er ihre schwächeren bargelegte Hand mit innigem Druck umspannte, da fühlte sie's, mit innerlich aufwachsender Freude, daß es doch noch ebenso war wie gestern, wo sie vor heimlicher Glückseligkeit darüber kaum ein Auge hatte schließen können.

Benedikt hatte ihre Hand behalten und strich ihr über die innere Handfläche. „Sahst harte Hände, Gretl,“ sagte er Hintronzeln. „Müht denn schwer arbeiten? Ich mein', Du hast nur leichte Arbeit getan, wie ich's verlangt hab', denn eine Magd wöllt ich nicht aus Dir erziehen.“

„Das ist sie gewiß auch nicht geworden,“ lachte Leni gezwungen. Es schaltete ihren Neid, daß Benedikt sich gar so mit dem Mädchen gab, „Sie ist ein gar zimperliches Ding,“ fuhr sie gütig fort, „dem's schon so viel ist, mir, der armen schwergeprüften Frau, an die Hand zu gehen, die ohnehin durch ihren Vater so elend geworden ist, wie ich's gar nicht beschreiben kann.“

Schluchzend drückte sie die Schürze zu den Augen. „Nun, Wirtin, die Gretl ist auch nicht dazu erzogen, den Sternen Magdbienste zu tun,“ sagte Benedikt scharf. Der Pfarrer hatte ihm Gretl's schwere Lage geschildert. „Sahst uns nur gleich zur Sache kommen, die mich hergeführt hat,“ fuhr er geschäftlich fort. „Wie ich ge-

hört habe, bleibt der Sternen Euch, Wirtin, wenn Euer Mann verschollen bleibt.“

„Ach, der gottvergeffene Mensch!“ fuhr sie schluchzend dazwischen, um ihn über das Gefolge zu keiner weiteren Betrachtung kommen zu lassen. „Was hat der Mann uns allen für Elend angerichtet! Euren armen Vater in Schande und Gefängnis gebracht und mich unglückliche Frau in Kummer und Verzweiflung! Ihr mögt's nicht glauben, Herr Benedikt, wie mich's freut, daß Euer Vater wenigstens freigekommen ist, er hat genug um den Lumpen durchgemacht! Aber davon dürft ihr kein Wort glauben, was der Gerichtsherr von mir gefagt hat. Nimmer ist's mir eingefallen, einem Mannsbild eine Hoffnung zu machen. Wo ich nicht einmal weiß, ob ich schon Witwe bin, war's ja Sünd und Schand'. Das kann mir niemand nachreden! Ich schloß sie atemlos, „daß ich mich nicht immer ordentlich geföhrt hätt' trotz des Elendes mit dem verkommenen Mann.“

Sie brach wieder in lautes Weinen aus, das Benedikt er wußte nicht warum, so widerlich berührte, daß er am liebsten gleich fortgegangen wäre.

„Laßt nur das heisse, Wirtin,“ sagte er mit mitleidig durchdringender Ungebuld. „Ich habe darüber noch nicht nachgedacht, und Ihr könnt ganz beruhigt sein, daß ich nur das Beste von Euch halte. Laßt uns jetzt die andere Sache besprechen. Ich will nämlich die Gretl, die ja doch hier nichts mehr zu suchen hat, jetzt ganz und gar als meine Tochter zu mir nehmen. Damit das gleich gesehen kann, komme ich zu Euch; denn bis auf weiteres steht ja das Kind unter Eurer Vormundschaft.“

Die Wirtin stellte ihr Schluchzen ein und blickte überbracht auf. „Die Gretl als Tochter? Seid Ihr denn verheiratet?“

„Das nicht,“ lächelte er. „Aber eine Tochter kann man annehmen, ohne ein Weib zu haben.“ Das hatte Leni noch nie gehört und sie fand wenig Gefallen an der Vorstellung. „Das kann nimmer geschehen,“ wehrte sie aufgeregt. „Wo könnt ich das Kind forgeben? Was sollten die Leute wohl dazu sagen? Soll ich mir nachreden lassen,

die Mutter hat sie noch aus dem Haus gestohen, wo der Vater sie schon erbt hat?“

„Darüber gibt's doch keine Aufregung,“ sagte Benedikt gelassen. „Wenn Gretl zu mir kommt, geht sie dem Glüd entgegen. Gretl paßt auch gar nicht mehr hierher. Sie ist schon danach erzogen, weil ich's schon lange so mit ihr im Sinne hatte. Das werden die Leute auch einsehen.“

„Nein, nein, das geschieht nimmer,“ widersetzte sich die Wirtin.

„Ihr werdet aber nichts dawider vermögen, wenn ich mit dem Vormunde einig werde.“

„Vorläufig gibt sie noch keinen. Bis des Wirtes Tod feststeht, bleibt sie in meiner Gewalt.“

„Es werden sich schon geistliche Wege finden lassen, Gretl's Glüd auch gegen Euren Willen zu fördern,“ erregnete Benedikt ruhig. „Wenn Ihr's aber mit dem Mädchen gut meint, gebt Ihr sie freiwillig her.“

„Die Sach' gefällt meinem einfälligen Sinn nicht,“ widersprach Leni. „Ihr seid ein unehelicher Mann. Wie paßt das junge Ding zu Euch wo keine Hausfrau ist?“

„In einem Haus, wie das meine, geht das schon,“ lachte der Benedikt. „Ich habe in meinem Haus halt drüben Frauen von allen Farben angefleht, schwarze, gelbe, weiße. Passende Umgebung soll das Kind schon haben, das laßt Euch nicht grämen. Schlimmsten Falles aber würde ich Euch heiraten, wenn ich Gretl nicht anders als Tochter zu mir nehmen könnte.“ Er sagte das nur so scherzhaft hin, um ihr den Ernst seiner Absichten recht deutlich zu machen. In den beiden Frauen erweckte die Bemerkung aber besondere Gedanken. Gretl fühlte ein brennendes Weh, und wie Neid stetig in ihr auf, daß sie sich innerlich selber schalt, weil sie ausschließliche Rechte an Benedikt begehrte. In der Wirtin aber war die Vorstellung aufgedacht, „wenn ich Witwe wär', brauchst er ja nur uns beid' zu nehmen,“ und sie warf ihm hinter dem vorgehaltenen Schürzenzipfel einen glühenden Blick zu. (Fortsetzung folgt.)

hert sich der Dampfer dem linken Flußufer bis auf einige Meter, dort, wo nämlich der Seine eine große, scharfe Krümmung macht, dort wo seine Gewässer so häufig enorme Mengen Sand ablagern, und deshalb den ein- und auslaufenden Schiffen nicht selten sehr viele Gefahren drohen. Nahe der Einfahrtstelle sehen wir jetzt noch einige Reste des großer Dampfers „Valas“, welcher dort bei der letzten Revolution gebrannt ist. Um den für St. Catharina so wichtigen Seehafen vor allmählicher Verfallung zu bewahren und für genügende Wasseriefe zu sorgen sind verschiedene Verbesserungsarbeiten unternommen. Man hat deshalb der Praia da Fazenda entlang bereits eine kräftige Mauer aufgeführt, welche weit ins Flußbett hineinreicht und die Strömung auf die gegenüberliegende Landzunge, welche die Einfahrt nicht wenig beengt, leiten soll. Langsam fährt der Dampfer zur Barra hinaus. Jetzt stoppt er noch einmal, der gestrichelte Hafentisch leitet an einer Strickleiter hinab und begibt sich mit einem kleinen Boot wieder ans Land, drei laute, dröhnende Abschiedssignale, und während der Wind noch herzerzitternde Klänge der Sirene nach Land zu trägt, gleitet der Dampfer nordwärts in die See hinaus.

Setzt schaukelnd der Boden unter unseren Füßen; jetzt kämpft der Dampfer in der Sonnenglut mit dem wilden Element des tiefblauen Ozeans, dessen gewaltige tiefergehende Wogen unser Schiff wie eine Rutschbahn, spielend jedoch erbarmungslos hin- und herwerfen: wir befinden uns auf dem Rücken des atlantischen Ozeans. Eine endlose, weite Wasserwüste liegt vor uns und um uns, und über uns sehen wir den wolkenlosen, blauen Himmel. Wägen einige Passagiere Langeweile empfinden bei der angeleglichen Eintönigkeit der rauschenden Wogen; mögen andere die Zeit totschlägen auf der Leibesbühel mit der Vektüre französischer, englischer und brasilianischer Romane. Mein Geist schwingt sich empor zum Allerhöchsten in der Betrachtung der vielfältigen Wunder der Natur, hingereißt von den gewaltigen Eindrücken, mit denen der Anblick des Meeres, des Ozeans, meine Sinne fesselt, und mein Herz mit David aufjubeln läßt: „Wunderbar sind die Erhebungen des Meeres; wunderbar ist im Himmel der Herr, der Schöpfer des Weltalls.“ Hierbei erinnere ich mich an des Dichters schöne Worte, womit er seinen Gruß ans Meer also anhebt: „Unermeßlich und unendlich, Glänzend, ruhm-, ahnungsreicher Siegel du vor mir ausgebreitet, Alles, heil'ges ew'ges Meer!“

„Soll ich dich mit Tränen grüßen, Wie die Wehmüt' dir vergießt, Wenn sie traurend auf dem Kirchhof Man's ein teures Grab begrüßt?“

„Soll ich dich mit Jubel grüßen, Jubel wie ihn Freude zollt, Wenn ein weiter, reicher Garten Ihrem Blick sich aufgerollt?“

Inland.

Staat Paraná.

Curitiba. Der Chef der Kommission für die Kolonisation Paraná's, Coronel Joaquim Monteiro, reiste im Auftrage der Paranáer Regierung nach Rio ab, wohlweislich er mit dem Verkehrsminister in betreff der Förderung der Kolonisation Paraná's verhandelt wird, gemäß den Bestimmungen, die in dem kürzlich erlassenen Dekrete über die Kolonisation Paraná's enthalten sind.

Aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. M. des deutschen Kaisers Wilhelm II. wird morgen um 9 1/2 Uhr in der Kirche der deutschen katholischen Gemeinde ein feierliches Hochamt abgeleitet werden. Der Gottesdienst beginnt also nicht wie an anderen Sonntagen um 10 Uhr, sondern eine halbe Stunde früher.

Aus der Kaserne des 13. Kavallerieregiments wurde ein goldener Ring von besonderem Werte entwendet. Die Polizei fand den Ring in einem Hause in der Rua Iguaçu wieder.

Der Kommandant des Polizeiregiments, Herr Coronel Joaquim Antonio de Azevedo, erhielt einen dreimonatlichen Urlaub.

Die Bundesregierung betreibt die Emanzipation der Militärdoktrinen Chapeco und Chopim, die der Regierung des Staates Paraná unterstellt werden sollen. Der Subkommissar von Urea Branca, Municipio Lopo, teilte dem hiesigen Polizeichef mit, daß Euterio da Siloa im Rio da Varzea, den er durchwandern wollte, durch Entkräften den Tod fand.

Die Chefs der strategischen Kommissionen von Borlo da União und Foz do Iguaçu, Coronel Dr. Vito Ramos und Major Goulart, wurden ihres Amtes enthoben.

In Tietê, Municipio São José dos Pinhães, starb diese Tage Maria das Dores im seltenen, hohen Alter von 130 Jahren.

In der Rua Iguaçu verfuhr Pedro Antonio da Siloa seine Frau zu töten. Der Angreifer, der sich sehr betrunken hatte, wurde durch verschiedene herbeieilende Personen von seinem Vorhaben abgehalten und der Polizei ausgeliefert.

In Palmas soll elektrische Beleuchtung eingerichtet werden. Die Administration der Santa Casa wird demnächst einen Neubau aufführen lassen, der für tuberkulöse Kranke bestimmt sein soll. Das Haus soll den modernen Vorschriften der Hygiene gemäß eingerichtet werden.

Mgr. Juan Bogarin, Bischof von Paraguay, zelebrierte in Foz do Iguaçu auf freiem Felde eine hl. Messe, welcher die Autoritäten der Kolonie und eine große Menge Volkes beiwohnten.

Kaisers Geburtstag. Morgen nachmittags wird aus Anlaß des Geburtsfestes Sr. M. Kaiser Wilhelms II. auf dem deutschen Konsulat von 1—3 Uhr Empfang stattfinden. Abends um 8 Uhr veranstaltet die deutsche Kolonie im Salon Hauier eine Abendgesellschaft, zu der die gesamte deutschsprachige Kolonie eingeladen ist. Das Programm verspricht einen recht angenehmen Abend. Wir verweisen auf die Annonce im Anzeigenbeilage.

Giu Urteil über den „Kompaß“. Im Verlag von Zücker & Zurrer, Zürich, erschien eine Broschüre „Streiflichter“ auf Deutsch-Südwestafrika. Dieses Buch, das wir übrigens unserem „gest.“ Kollegen in Curitiba, der sich so gerne mit der katholischen Religion und deren Dienern beschäftigt, zum sorgfältigen Stu-

dium nicht warm genug ans Herz (!) legen können, zeichnet sich vor allem durch ein klares, objektives Urteil über die Wirklichkeit der deutschen katholischen Priester im Auslande aus. Das wäre nun an und für sich gewiß nichts Seltenes. Wir registrieren das Erscheinen dieses Buches auch nur deshalb, weil der Verfasser der Broschüre, Oberleutnant A. D. Weisstein, ein Protestant ist, und dann, weil in dem Werke besonders auch unsern Brasilien und dem deutschen „Kompaß“ Erwähnung getan wird. Aus der interessanten Abhandlung hier folgender Passus, der auch in unserem Beizetelle Interesse finden wird, wiedergegeben:

„In den Kolonien ist vielfach der Zustand erreicht, den wir in der Heimat erst wieder antreiben: Es ist durch Hervorhebung des Gemeinsamen und Einigen statt einer Betonung des Verschiedenen und Trennenden ein gemeinsamer Boden geschaffen worden, auf dem beide Konfessionen für christlich-deutsches Wesen in Familie, Schule und Staat wirken und für die neue Heimat ihre besten Kräfte einbringen können. Bewahren wir das Schutzbügel davor, daß Heilspörne auch in die dortigen Schulen den Feuerbrand des Schullampfs tragen. Ich betone, das „Für und Wider“ der heimatlischen Verhältnisse ist bei diesen Erörterungen ausgeglichen; aber vor dem Vorgehen z. B. der katholischen Geistlichen in Deutsch-Südwestafrika muß man allen Respekt haben. Sie erhalten eine großzügig angelegte und mit Sorgfalt, Fleiß und Aufopferung durchgeführte Tätigkeit namentlich innerer Mission, die ungeheure Anerkennung aberlangt und in freudigem Gegenatz steht zu den Arbeiten, die die katholische Welt ab ovo als deutschfeindlich hinstellt. Als Gegenstück möchte ich die Tätigkeit der Franziskaner in Südbrasilien erwähnen, die Außerordentliches namentlich in der deutschen Schule geleistet haben und leisten. Vor allem darf ihre in Curitiba erscheinende Zeitung „Der Kompaß“ als mullergütlich bezeichnet werden. Sie vertreten darin mit richtiger Würdigung der brasilianischen Hoheitsrechte einen so frischen großdeutschen, durchaus nationalen Zug, wie ihn eine große Zahl der übrigen deutschen Blätter in Brasilien leider vermissen läßt. Berichten möchte ich hier noch ein Beispiel der Gewinnung dieser Herren. Als es im Februar dieses Jahres stark nach Kriegsgefahr ausah und ich mich natürlich auch bereit hielt, um mich meinem Fürsten und Vaterland zur Verfügung zu stellen, erklärte mir ein maßgebender Franziskaner: ich könne in der Heimat mitwirken, brauche man Feldgeistliche für den Krieg, sie seien freudig bereit, sofort nach der alten Heimat zu kommen, es bedürfe nur eines Telegamm's! Diese Zusage gelte: ein Mann, ein Wort!“

Die Anführung dieses letzten Beispiels deutet darauf hin, daß Oberleutnant Weisstein seine Wahrnehmungen und Beobachtungen in Brasilien zu Anfang des Jahres 1906 und in der vorausgehenden Zeit auf Grund persönlicher Anwesenheit in diesem Lande gemacht haben muß. Inzwischen ist freilich die Redaktion des „Kompaß“ in Valenciã übergegangen, was jedoch, wie wir damals schon bemerkten, die Tendenz des Blattes in keiner Weise beeinflusst.

Watteimord. Ein gewisser Gerardo da Silva Cabral, wohnhaft in der Nähe von Imbituba, ermordete seine Frau Josephina Cabral, indem er ihr eine Kugel durch die Brust schloß. Der Mörder befugte nach vollbrachter Tat ein Pferd und machte sich davon. Gerardo soll ein Mensch von üblem Rufe sein. Die Polizei traf die nötigen Vorkehrungen, um des Gattenmörders habhaft zu werden. Hoffentlich wird man den Unmenschen einsperren, damit er seiner wohl verdienten Strafe nicht entgehe.

„O que é o Paraná“ ist der Titel eines von Herrn Romario Martins im Auftrage des Chefs der Kommission für die Kolonisation Paraná's herausgegebenen Werkes, das die Geschichte Paraná's, seine Lage, Grenzen, sein Klima, seine Häfen, Ausfuhr usw. behandelt und mit verschiedenen Bildern illustriert ist. Eine ausführliche Beschreibung des Werkes behalten wir uns für später vor. Für die Zusendung unsern Dank.

Der „Beobachter“ und die Wahrheit. Der „Beobachter“ schrieb (Nr. 3), Herr J. E. Wolf habe dem Staatspräsidenten mitgeteilt, daß die Stelle eines Superintendenten der S. Paulo-Rio Grande Bahn Herr V. Matenzi übernommen habe, welcher gleichzeitig Präsident der Gesellschaft ist. Herr Wolf hatte dem Staatspräsidenten mitgeteilt, daß er, Wolf nämlich, das Amt eines Superintendenten übernommen habe. Der „Beobachter“ hat also seinen Lesern wieder einmal etwas weisgemacht.

In Nr. 5 schreibt der „Beobachter“, der Staatspräsident habe einen Supplementarvertrag von 31-2368422 eröffnet zur Vorkleidung der Kosten von Passagen und Gepäc an die Paranábahn, die während des Monats Juni benützt wurden.“ Es handelt sich um einen Kredit für das laufende Finanzjahr, und zwar um Vorkleidung der bereits entfallenden Kosten und solcher, die bis zum Monat Juni dieses Jahres eventuell noch entstehen werden.

Der besten Zeitung kann es passieren, daß sie einmal in der Berichterstattung irrt; beim „Beobachter“ aber ist eine ungenaue und unwahre Berichterstattung geradezu chronisch, (wir könnten noch mehr Beispiele anführen) eine um so größere Schmach für ihn, da er gegen andere so gerne das Wort Vollverumdummung im Munde führt. Wenn nun der „Beobachter“ bei Vorkommnissen aus nächster Nähe so gewissenlos mit der Wahrheit umgeht, was soll man dann erst von den Standaugeschichten halten, die er aus aller Welt importiert? Ueber die letzte Standaugeschichte, die er brachte, liegen uns endgültige Mitteilungen der Zentral-Ausstufsstelle noch nicht vor, wohl aber wissen wir, daß der Magistrat von Montpellier dem Redakteur der „Depêche“, der sich betlagte, daß ihm nicht die Briefe in betreff des Falles Cassan zugegangen seien, zur Antwort gab: „Wenn Sie Briefe zum Fall Cassan haben wollen, dann müssen Sie es machen wie der „Welt Meridional“. Sie müssen die Briefe einfach erfinden.“

Natürlich waren diese erlogenen Briefe ein willkommenes Futter für die heutzutage anilliterale Presse, u. a. auch für den „Beobachter“.

Staat Santa Catharina. Ueber den Eisenbahnunfall bei der Fahrt Dr. Lauro Müllers von Joinville nach Paraty schreibt die „Joinville Zeitung“:

„Der Ausflug mit der Eisenbahn nach Paraty hätte beinahe noch ein recht schledches Ende nehmen können. Der Wagen nämlich, in welchem sich Dr. Lauro Müller befand, entgleiste und legte sich auf die Seite, und hätte er nicht einen Fußpunkt in einem an der

Bahnstrecke liegenden Baumstamm gefunden, so wäre ein größeres Unglück wohl unermesslich gewesen. So kamen die Passagiere mit dem bloßen Schreden davon. Dr. Lauro Müller mußte in einen Wagen 2. Klasse umsteigen, wobei er das geflügelte Wort gesprochen haben soll: „In 1. Klasse bin ich weggefahren, in 2. zurückgelehrt, die Linie aber ist 3. Klasse.“

Dr. Lauro Müller Joimville verlassen und sich über S. Bento, Hanja und Itaguá nach Blumenau begeben, wo er am 19. Januar eingetroffen ist. Staat São Paulo. Eine heftige Feuersbrunst zerstörte in der Nacht vom 17. Januar den in der Rua 11 de Junho gelegenen Riesenbau Frontão Paulista in der Stadt São Paulo. Menschenleben sind nicht zu betlagen, jedoch ist der materielle Schaden um so größer. Man glaubt, daß das Feuer in der Dampfmaschine von Antonio Pennilico durch eine Unvorsichtigkeit der bei ihm angestellten Blätnerinnen entzündet ist. Der Frontão Paulista war zerstört.

Die Post der Hauptstadt befürderte seit dem 25. Dezember bis zum 15. d. M. 713 701 Güdemunfarten gegen 530 323 in derselben Periode von 1906.

Bundeshauptstadt. Die japanische Gesandtschaft machte dem Minister des Aeußern Barão do Rio Branco Mitteilung, daß binnen kurzem ein großer Dampfer der japanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft „Tokio Jusen Kaisha“ Brasilien besuchen werde. Dieses Schiff wird eine Ausstellung von den verschiedenartigsten Produkten Japans an Bord haben. Die japanische Regierung erludt die brasilianische, um gewisse Vergünstigungen für den genannten Dampfer, der die Hauptstädte Brasiliens anlaufen und später Uruguay, Argentinien und Chile besuchen wird.

Dem portugiesischen Arzt, Dr. Vicente Urbino de Freitas, der ausgewiesen werden sollte, wurde vom Oberbundesgericht Habeas Corpus gewährt. Der Gefangene wurde alsbald in Freiheit gesetzt. Wie es heißt, will Dr. Osvaldo Cruz, der Direktor der Saude Publica deshalb seine Entlassung nehmen. Der Kommission der Paranáer Heroo-Mate-Sändler hatte beim Bundespräsidenten eine Audienz. Herr José Ribeiro de Macedo legte dem Präsidenten die gegenwärtige Lage der Heroo-Mate-Industrie auseinander. Dr. Alfonso Penna lobte das Vorgehen der Paranáer Industriellen, weil sie der Regierung ihre Anliegen vorgetragen und versprochen den Wünschen der Wähler gerecht zu werden. Der Senator Pinheiro Machado verabschiedete sich vor seiner Reise nach Rio Grande do Sul vom Bundespräsidenten.

Dr. Alfonso Penna vermachte dem Senator bei dieser Gelegenheit eine konvertierbare 100S-Note, die seine eigene Unterzeichnung enthält. In Rio wird in Bälde ein neues Tageblatt „A Liberdade“ erscheinen, dessen Redakteur Dr. Victor da Silveira sein wird. In Rio trafen vom 1. Juli v. J. bis zum 16. d. M. 2 711 196 Sad Kaffe ein. Die Ausführung des Konventionen von Taubalé stößt auf große Schwierigkeiten. Eine Kommission bestehend aus den Repräsentanten der Staaten S. Paulo, Rio und Minas beschäftigt sich damit, das Konvention zu modifizieren, um die eingetretene Krisis zu beseitigen. Dem Korrespondenten des Correio da Manhã zufolge ist Dr. Francisco Salles, der das Konvention von Taubalé unterzeichnete, recht missgestimmt über die traurige Lage, in die der Staat und die Landwirtschaft durch daselbe geraten sind. Dr. Francisco Salles soll sogar erklärt haben, daß er sich deshalb ganz von der Politik zurückziehen werde. In Rio ist man der Meinung, daß es mit dem Konvention dem Ende zugeht.

Aus Bello Horizonte wird telegraphiert, daß die Delegacia Fiscal einen nächtlichen Besuch von Dieben erhielt, welche Steuermarken im Werte von 20 000S mitnahmen. Der Repräsentant der Paulista Regierung beim Konvention von Taubalé konfizierte mit dem Bundespräsidenten und dem Finanzminister, denen er bereitwillig zu machen suchte, daß die Bundesregierung petuniäre Hilfe leisten müße, wenn das Konvention bestehen bleiben solle. Ohne die Hilfe der Union würden die Kaffeepreise ganz sicher fallen.

Staat Rio de Janeiro. D. Duarte Leopoldo e Silva machte als ernannter Bischof von S. Paulo am 21. d. M. in Petropolis vor dem Geschäftsträger der Apostolischen Nuntiatur die professo fidei, und lehnte dann nach Rio zurück, um sich daselbst nach Santa Catharina einzuschiffen.

Herr Luiz Schloßford in Petropolis, früherer Direktor und technischer Leiter der Seidenfabrik der Firma Maximo Werner & Comp., hat am ersten Januar seinen Posten aufgegeben und beabsichtigt jetzt, unter der Firma seines Namens eine Woll- und Baumwollweberei anzulegen. Wir wünschen Herrn Schloßford zu diesem Unternehmen einen recht guten Erfolg.

Hessige und andauernde Regenfälle gehen über die Stadt Campos und die ganze umliegende Gegend nieder. Der Parahyba ist über seine Ufer getreten und überschwemmte weite Strecken. Die niedrig gelegenen Stadtteile von Campos stehen unter Wasser. Die Flüsse Ururahy und Muriahé sind ebenfalls über ihre Ufer getreten. Die Bevölkerung von Guarulhos ist in großer Bestürzung, der größte Teil hat die Driftschiff verlassen. Viele Straßen sind unpassierbar. An verschiedenen Stellen können die Züge nur mit der größten Vorsicht verkehren. Man befürchtet allgemein, daß sich nach den Ueberchwemmungen die Schreden des vergangenen Jahres, nämlich die furchtbaren Epidemien, wiederholen werden. Neueren Telegrammen zufolge regnet es unausgesetzt weiter, sobald man auf das Schlimmste gefaßt sein muß.

Staat Ceará. In Quiracã grassiert das gelbe Fieber. Bis jetzt sind zehn Erkrankten, davon sechs mit tödlichem Ausgang, vorgekommen. Unter den Opfern der schrecklichen Epidemie befindet sich auch der Rektor des dortigen Benefizienkollegs, D. Mauricio. Da er allgemein beliebt und geachtet war, tief sein Tod in den weissesten Schichten der Bevölkerung großes Bedauern hervor.

Staat Amazonas. Die Zeitungen von Manaus weisen auf den Schaden hin, welcher der Bundesregierung daraus erwächst, daß man den im Acre-Gebiet gewonnenen Kautschuk über Pará exportiert. Der Ausfuhrzoll im Acre-Gebiet beträgt nämlich 7S während in Pará bloß 6S Exportzoll erhoben werden. Der Dampfer Bahia allein, berichten die Blätter, habe kürzlich 100 Tonnen nach Pará gebracht, was einen Verlust von 24 Contos für die Union bedeute. Unter solchen Umständen verliere die Union Hunderte von Contos.

Aus dem Acre-Gebiet kommen alarmierende Nachrichten. Es heißt, daß Plácido de Castro eine revolutionäre Bewegung ins Leben rufen will gegen den Präfekten jenes Gebietes, Tenente Binto Monteiro, und daß er schon seit Monaten heimliche Versammlungen in dieser Absicht abhält.

In das Krankenhaus zu Manaus wurde vor einigen Wochen der 22 jährige Cearenser, Lopes da Silva mit Namen, gebracht, der, wie man sagt, seit 3 Monaten weder Speise noch Trank zu sich genommen habe. Man hat jetzt festgestellt, daß er wenigstens in der Zeit seines Aufenthaltes in dem Krankenhaus, es sind 26 Tage, nichts zu sich genommen hat. Der Stadtarzt von Manaus und einige seiner Kollegen beschäftigten sich mit dem interessanten Falle.

In Manaus ermordete auf der ersten Delegation der Policia Wilhena Alquino seine eigene Frau. Das Verbrechen erregt großes Aufsehen.

Legte Nachrichten.

Berlin. Die Norddeutsche Feuerversicherungsgesellschaft wurde verurteilt, die Versicherungssumme für die Brandunglücke in San Francisco in Kalifornien zu zahlen. Die Versicherungsgesellschaft ist nicht zufrieden mit der Entscheidung des Gerichtes und will appellieren.

Trotz der eifrigen Propaganda der Regierung zu Gunsten ihrer Kandidaten und trotz des Druckes, den sie ausübt, wird die Opposition nach der Meinung selbst offizieller Kreise siegreich aus dem Wahltampfe hervorgehen.

In einer Rede, die Fürst Bülow am 19. d. bei einem Banquete hielt, lobte er das Verhalten der Kolonialdirektors Dernburg, betonte die Notwendigkeit eines einmütigen Zusammenhaltens der Konservativen und Liberalen und behauptete, die Auflösung des Reichstages sei eine Kriegserklärung an das Zentrum und die Sozialdemokraten.

Wie die Presse berichtet, hat sich der neue Schah von Persien sein Regierungspersonal bereits zurechtgelegt. Der verlorbene Schah zeigte eine bessere Meinung und Vorliebe für England und Irland, jedoch er gewissermaßen unter dem Protektorat beider Länder stand. Der neue Herrscher Persiens sympathisiert mehr mit Deutschland und scheint gewillt zu sein, deutschen Einfluß auf sein Land ausüben zu lassen.

Nach einer offiziellen Statistik importierte Deutschland im Jahre 1906 für 152 832 454 Dollar Waren amerikanischer Ursprungs; das sind um 2 700 000 Dollar mehr als im Jahre 1905.

Die Kreuzzeitung schreibt, es sei ihr aus unnamed dächtiger Quelle bekannt, daß die Regierung Laiziken von Wahlaufrufen zu Gunsten der liberalen Standorten habe anfertigen lassen.

Hamburg. Laut Telegrammen sollen in der Nacht von Kingston die Dampfer „Brinz Eitel Friedrich“ und „Brinz Waldemar“ gecheitert sein.

Wien. Im Hinblick auf den großen Freischmuggel beschloßen verschiedene Importeure, Schladtschieß aus Argentinien kommen zu lassen.

Rom. Laut einem Telegramm aus Genua kam es dort zwischen der Polizei und den streitenden Arbeitern zu ersten Konflikt. Es wurden zahlreich Verhaftungen vorgenommen. Die Arbeiten im Hafen sind vollständig unterbrochen. Die Belagerung des Dampfers „Lombardia“ erklärte sich in Ausnahm, als er abfahren wollte. Die hierdurch gefährdete Schiffahrtsgesellschaft hat Klage eingereicht gegen die streikenden Belagerer.

In Catania wurden 12 Begräbnisplätze entbald, wovon einige aus der Zeit der Römer stammen sollen.

Paris. Der nördliche Teil der Insel Sumatra und die zahlreichen umliegenden Inseln, die zur Provinz Schahy gehören, wurden durch ein äußerst heftiges Erd- resp. Seebeben heimgesucht. Die Insel Sumatra soll vollständig und mit ihr 1500 Bewohnern im Meere verschwunden sein.

Hier wurde der Nordamerikaner Jacobs wegen betrügerischen Bankrotts in Buenos-Ayres verhaftet. In der Nacht vom 23. d. M. zeigte das Topometer hier 7 Grad, in Berlin 19 Grad und in Wien 26 Grad unter Null. Infolge der außergewöhnlichen Kälte, sind an verschiedenen Orten Personen erfroren.

London. Der König und die Königin von England unterzeichneten für die Opfer der Erdbebenkatastrophe auf Jamaika je 1000 Pfd. Sterling.

Ein furchtbares Unwetter herrschte an der Küste Chinas und Japans; 35 japanische und 5 chinesische Schiffe gingen zu Grunde. Die Zahl der Opfer ist außerordentlich groß.

Ueber das Erdbeben auf Jamaika laufen immer neue Einzelheiten ein. Bei dem ersten Erdstöße stürzte eine Schule ein und 90 Kinder kamen um, während sehr viele schwer verwundet wurden. Eine Kirche, in welche sich 80 Menschen geflüchtet hatten, brach zusammen; einige Personen wurden von den herabstürzenden Balken und Steinen erschlagen, andere verwundet. Die Neger weigern sich zu arbeiten, viele verübten Raub und Diebstahl, sodah die Behörden von den strengsten Strafen greifen müssen; verschiedene dieser Räuber wurden erschossen. Die Straßen der Stadt sind vielfach durch Trümmer, Schutt und Gefälle gesperrt, der Gouverneur läßt sie freimachen. Einige Gebäude, die dem Einsturz drohten, wurden durch Dynamit gestützt. Ein schrecklicher Geruch macht sich in der ganzen Stadt bemerkbar, der teils von den verrottenen Menschen und Tierleichen herrührt. Hunderte von vollständig entstellten Leichen werden begraben, ohne daß man sie identifizieren kann. Viele Personen haben bei all dem Schrecken und Elend den Verstand verloren. In einem Hotel starben 25 Schwererwundete, die man dort zur Pflege untergebracht hatte. Die Eingeborenen fürchten, das Ende der Welt sei da und kommen in ganzen Gruppen, um sich tansen zu lassen. Da das Irrenspital teilweise durch die Katastrophe zerstört wurde, entflohen die Irrenstümpen und besaßen die Leute. Bis zum 21. d. M. hatte man 1742 Leichen gefunden und begraben, es werden aber immer noch weitere unter dem Schutt hervor gezogen. Verschiedene englische und amerikanische Kriegsschiffe liegen im Hafen von Kingston und die Mannschaften beteiligen sich mit großem Eifer an den Rettungsarbeiten. Außer Kingston haben auch andere Städte und Ortschaften auf Jamaika bei der Kata-

strophe schwer gestickt. Annita Bay wurde von den hochgehenden Meereswogen überpült, die fast alle Häuser mit fortstießen. Richmond und Spanish-Town sanken auch zum größten Teile in Schutt und Asche und Hunderte von Personen verloren ihr Leben. Vom Port Royal waren nach dem Erdbeben die Batterien verschwunden, man fand sie später am Meeresufer acht Fuß tief im Sande vergraben. Auch an der Küste von Ruba machte sich das Erdbeben bemerkbar; eine ungeheure Brandung setzte die Südländ von Savana gelegene Küstenlandschaft unter Wasser wodurch ein beträchtlicher Schaden angerichtet wurde.

Petersburg. Im Laufe des Jahres 1906 wurden 1251 Personen zum Tode, 196 zur Zwangsarbeit in Sibirien und 5945 zu anderen Strafen verurteilt. 563 Zeitungen mußten ihr Erscheinen einstellen und 732 wurden proskribiert. Wie man sagt, ist die Zahl der Personen, die ohne irgend welchen Prozeß hingerichtet worden sind, ungemein groß.

Im Hinblick auf die häufigen Angriffe, die auf Polizisten bei Hausdurchsuchungen unternommen werden, verordnete der Polizeipräsident, daß die Polizisten mit einem Panzerhemde bekleidet und in starker Begleitung vergleichender Untersuchungen anstellen sollen. — Der Polizeipräsident erhält beständig Drohbriefe.

Madrid. In einer Driftstift in der Nähe von Santander kam es bei Gelegenheit einer Manifestation gegen die Konsumsteuer zu einem blutigen Konflikt. Die Manifestanten griffen die Mitglieder der Municipalität an, Militär schritt mit Feuerwaffen ein und sieben Personen wurden getötet und eine größere Anzahl verwundet.

Washington. Auf der Station Sandford (Indiana) explodierte ein Waggon, in dem sich Pulver und andere Sprengstoffe befanden. 19 Personen verloren ihr Leben und gegen 30 wurden verwundet.

New-York. 200 chinesischen Einwanderern wurde

die Landung untersagt.

Muncion. Hier zirkuliert das Gerücht von einer bevorstehenden Revolution in Matto Grosso. Die Regierung von Paraguay traf Vorkehrungen für den Fall, daß sich das Gerücht bewahrheiten sollte.

— In Caballero empörte sich die Garnison, ermordete den Kommandanten und die Offiziere und bemächtigte sich der Stadt. Die Regierung sandte Truppen gegen die Aufrührer.

Santiago. Durch ein Großfeuer wurde ein Teil der Stadt Panguagua eingeebnet. Einige bei den Rettungsarbeiten beschäftigte Feuerwehrleute fanden den Flammenlod. In dem Schutt entbedte man die Leiche zu Kohle verbrannten Leichen von sechs Kindern.

— In Punta Arenas ereignete sich ein schreckliches Trauerspiel. Der französische Kapitalist Jean Gouzan, Vater von 13 Kindern, ermordete zuerst seine Gattin und beging dann Selbstmord. Bei der Beerdigung des Selbstmörders verbot es der Pfarrer, daß man die Leiche in die Kirche bringe. Es kam darauf zu einem ersten Konflikt, bei dem der Pfarrer erheblich verwundet wurde.

— Die Bubonepest greift immer weiter um sich und fordert zahlreiche Opfer.

— Bei einem Eisenbahnunglück in Talca kamen 26 Arbeiter um.

Buenos-Ayres. Infolge außergewöhnlicher Hitze kamen in dieser Stadt zahlreiche Fälle von Sonnenstich vor.

— In Rosario ist eine Streilbewegung ausgebrochen, die immer größere Proportionen annimmt. Der Polizeichef hat infolgedessen seine Entlassung genommen. Die Regierung sandte zum Schutze der im Hafen liegenden Schiffe zwei Kriegsschiffe ab.

— Der argentinische Kreuzer „Liberador“ schiffte Truppen in Rosario aus, wo es zu beständigen Konflikten zwischen den Ausländischen und den Polizeimannschaften kommt.

Bekanntmachung.

Zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers
finden am Sonntag, den 27. d. M.,
2 Festgottesdienste

statt: der erste um 9^{1/2} Vormittags in der an der Praça da Ordem belegenen Kirche der deutschen katholischen Gemeinde,
der zweite um 10^{1/2} Vorm. in der in der Rua America belegenen deutschen evangelischen Kirche.

Von 1—3 Uhr findet im Konsulatsgebäude ein Empfang statt, wobei ich gerne die Glückwünsche aller derjenigen entgegennehmen werde, die aus Anlass dieses Festtages auf dem Konsulate vorsprechen wollen.

Curityba, den 22. Januar 1907.
Der Kaiserliche Konsul
Heinze.



Aus Anlass des Geburtstages S. M. des deutschen Kaisers Wilhelm II.
findet am
Sonntag, den 27. d. M.,
in den Räumen des Salon Hauer eine Abendfestlichkeit statt, wozu die gesamte deutschsprechende Kolonie freundlichst eingeladen ist.

PROGRAMM:

- 1) Kaiser Friedrich-Marsch von C. Friedmann.
- 2) Ouvertüre: Leichte Kavallerie von Suppé.
- 3) Festrede.
- 4) Liebesgruss, Konzertpolka für Kornett à Piston.
- 5) Lebende Bilder mit Gesangsbegeleitung.
Dargestellt werden die Lieblingsblumen der drei ersten deutschen Kaiser aus dem Hohenzollernhause:
 - a) Kornblume,
 - b) Veilchen,
 - c) Maiglöckchen.
- 6) Die Zufriedenheit, Ouvertüre von Richter.
- 7) Lord Neumann in Behandlung,
Schwank in einem Akt.
PERSONEN:
Dr. Alfred Hellig, Arzt;
Erna, seine Frau;
Tanje Malchen;
Neumann;
Gottlieb, Diener } bei Hellig.
Therese, Dienerin }
- 8) Apotheose.
- 9) Grosser Festball.

Die Eintrittspreise betragen für einen Herrn nebst einer Dame 2\$000 für jede weitere Dame 500 Rs. für jede Loge 10\$000
Karten im Vorverkauf sind nur zu haben bei Herrn Bernhard Amhof, Rua São Francisco.

Anfang 8 Uhr.
Das Komitee.

Wer sich für
beste Maschinen
zu aller Art interessiert, wer
zu günstigen Bedingungen
kaufen will, wer eine industrielle
Anlage schaffen oder verbessern
soll, schreibe an
F. K. C.

F. K. C.
Kaufmann-
u. techn. Bureau.
Licht. Elektr. Kraft.
Eureau.
Telephon-Anschluß: Nr. 126.
Wittpolza

Holländerkäse und Schweizerkäse
empfiehlt
Gustav Prütze,
Largo do Mercado N. 7.

Tafel-Trauben
aus der Chacara Poplade: Bergerac-Trauben und andere französische deliziose Arten sind täglich frisch zu haben im Deposito Poplade, Rua 15 de Novembro (neben der Casa Minerva und Casa da Louga), in der Confeitaria Cometa von
Heinrich Henke jun.,
Rua 15 de Novembro,
sowie in der Chacara Poplade selbst.

Dienstmädchen,
kräftig, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, findet sofort Stellung bei
Frau Fr. Keller,
Rua Marechal Deodoro N. 31.

2 bis 3 tüchtige Möbeltischler
finden per sofort Stellung; pünktliche und gute Zahlung wird zugesichert.
OFFICINA DE MOVEIS TEUTO-BRAZILEIRA
von Alberto Dittert,
Rua Saldanha Marinho N. 20 — Curityba.

Für Blumenfreunde!
Ein schönes Sortiment
Blumenzwiebeln und -Knollen
empfiehlt
C. E. Riedel,
Rua S. Francisco Nr. 34.

Eine neue, fast ungebrauchte
Waschmaschine
tadellos arbeitend, steht zu verkaufen bei
Wilhelm Eschholz sen.,
Rua do Riachuelo Nr. 61.

Feder-Karren,
sehr gut erhalten, geeignet zum Ausfahren von Bier oder Brot u. s. w. ist zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei
Oskar Sabatke,
Batel Nr. 46. — Telephon: Nr. 215.

Gebetbücher
in allen Preislagen hält in grosser Auswahl stets vorrätig
Max Rösner,
Rua São Francisco Nr. 26.

Einmachgläser mit Patent-Gummverschluss
zum Konservieren von Früchten und Gemüsen
empfehlen
Eschholz & Irmao,
Rua do Riachuelo N. 61.

Soeben eingetroffen und zu haben
bei **Max Rösner,**
Rua São Francisco Nr. 26:

- A. Uhr, Die Gesellschaft;
- Gaughofer, Damian Zagg;
- Zobeltitz, Flittergold;
- M. Madeleine, Die Kleider der Herzogin;
- P. Grabain, Firnenrausch;
- N. L. Klade, Kämpfe zur See;
- O. Hahner, Die Kegelpartie;
- H. Hayn u. P. Haase, Der Hauptmann von Köpenick;
- R. Greinz, Bergbauern, lustige Tyroler Geschichten;
- Völker Europas. Der Krieg der Zukunft;
- E. F. Kullberg, Ludwig Bösenber u. Sohn;
- Beterlein, Ein Winterlager;
- P. Rosegger, Nixnutzig Volk;
- Löwe, Berliner Konfektion;
- Nordlicht 1908.
- M. Freund, Sklaven der Gewohnheit, sowie viele andere Neuheiten vom Büchermarkt.

Mehrere tüchtige
Schreiner-gesellen,
auch solche von auswärts, finden bei hohem Lohn sofort dauernde Beschäftigung in der Möbelschreinerei von
Paulo Herrmann,
Curityba, Rua Dr. Pedroza Nr. 59.

Glanzstärke
bei
Eschholz & Irmao.
Gesucht wird ein Knabe von 12—16 Jahren für leichte Arbeit. Nähere Auskunft gibt die Redaktion ds. Bl.

Eine schöne Wohnung
im Zentrum der Stadt oder in der Nähe desselben wird zu mieten gesucht. Zu erfragen Rua do Riachuelo N. 61.

Ein zuverlässiger Mann
(Deutscher), der mit sämtlichen Arbeiten in Haus, Stallung, Garten und Feld vertraut ist, auch melken kann und mit Pferden umzugehen weiss, sucht für 1 oder 2 Monate Arbeit. Derselbe dient viele Jahre hindurch in einem grossen Hauswesen als Koch und würde auch die Obliegenheiten eines Lagerarbeiters in einem Armazen übernehmen. — Weitere Auskunft erteilt die Expedition ds. Blattes.

Dem Handel

und einem P. T. Publikum im allgemeinen zur gefl. Kenntnisnahme, dass wir das in den letzten Jahren unter der individuellen Firma von

Alberto Eschholz

betriebe **Seccos- u. Molhados-Geschäft** nebst **Bäckerei** unter der neuen Firma

Eschholz & Irmão

weiter führen werden. Unsere neue Firma hat sämtliche Aktiva und Passiva der orloschenen Firma übernommen.

Indem wir einer geschätzten Kundschaft für das bisher bewiesene Vertrauen danken, bitten wir, mit demselben auch unsere neue Firma beehren zu wollen.

Curityba, den 16. Januar 1907.

Alberto Eschholz,
Guilherme Eschholz jun.



Das zahnärztliche Kabinett

von **Carlos Roscher**

Rua S. Francisco Nr. 16 - Curityba -

empfehl ich zur Anfertigung und zum Einsetzen

künstlicher Zähne u. ganzer Gebisse

ohne Wurzelentfernung

in Gold und allen Edelmetallen, auch ohne Gaumenplatten.

Brückenarbeiten nach neuester Systemen, ohne Wurzelentfernung.

Plomben in allen Materialien!

Jede Zahnoperation, auch Ziehen der Zähne wird möglichst schmerzlos ausgeführt.

Nicht gut sitzende Gebisse werden auf das sauberste umgearbeitet.

Für alle meine Arbeiten übernehme ich weitgehende Garantie.

Gute Arbeit bei billigem Preise.

Deutsche Abreisskalender

sowie

Zauberlaternen

(laterna magica)

sind vorrätig bei **Max Rösner,**

Curityba, Rua S. Francisco N.º 26.

Telephon: 176.

Geschälte Erbsen, Sago, Gries, Graupen, Hafersgrütze u.s.w.

frisch eingetroffen bei **Wenceslau Glaser.**

National-Butter in Latten von 1/2 kg und 1 kg stets vorrätig bei **Guilherme Etzel,** Praça da Ordem Nr. 4.

Mate Michéa empfiehlt **Gustav Pfütze,** Largo do Mercado Nr. 7.



Spezial-Importhaus

von Musikinstrumenten.

Pianos bestbewährter Fabrikation für hiesiges Klima, Orgeln für Kirchen; Harmoniums von 120\$000 an,

alle Metall- und Holz-Blasinstrumente,

Sortiment von Violinen, Mandolinen, Gitarren, Flöten, Klendl-Zithern, Gitarrzithern - in einer Stunde erlernbar - Accordions in reichster Auswahl etc. Saiten und Zubehör zu allen obigen Instrumenten, Schulen und Musikstücke - 9 bis 10,000 Nrn. auf Lager - usw. offeriert dem musikliebenden Publikum nach jetzigem Kurs zu billigsten Preisen

J. Francisco Hertel,

Curityba - Largo do Mercado - Paraná.

Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft

(A. E. G.)

Berlin.

Aktien-Kapital 140 Millionen Mark.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen jeder Art.

Städtische und private Beleuchtungsanlagen. Elektrischer Antrieb einzelner Maschinen (Nähmaschinen, Drehbänke etc.) und grösster Fabrikbetriebe.

Elektrische Strassenbahnen und Omnibusse;

Dynamos - Motoren - Akkumulatoren - Bogenlampen - Glühlampen;

Nernstlampen (50° Stromersparnis!)

Elektrizitätszähler.

Sämtliche elektrische Bedarfsartikel.

Land- und Seekabel.

Interessenten erhalten Kostenanschläge und alle gewünschten Auskünfte durch den

Vertreter für Paraná und Sta. Catharina

Fr. Keller, Curityba.



Ein kleines Haus,

welches der Praça Osorio ziemlich nahe liegt wird von einer Familie zu mieten gesucht - Näheres in der Redaktion des «Kompass».



Klavier-Unterricht.

Professor **George Tinel** mit langjähriger Praxis in Europa und Brasilien, teilt den geschätzten Familien hierdurch ergebenst mit, dass er Schüler für Klavierunterricht sowie für Kompositions- und Musiklehre annimmt.

Der Unterricht nach der Methode des Professors Tinel wird gleichzeitig theoretisch und praktisch erteilt. Klavierstunden werden sowohl im Hause der geehrten Familien gegeben, als auch in der Wohnung: Rua 13 de Maio Nr. 11.

Sublime Vinho Nacional.

Ohne Uebertreibung der beste bis dato fabrizierte Nationalwein! Man probiere es mit

einer Flasche!

Der Preis dieses hochfeinen Tischweines ist verhältnismässig niedrig:
1 Flasche 0\$800; - 1 Decimo . . . 43\$000;
12 Flaschen 9\$000; - 1 Quinto . . . 85\$000.

Delicia,

ebenfalls ein vorzügliches Gewächs, stellt sich noch bedeutend billiger:
1 Flasche 0\$600; - 1 Decimo . . . 34\$000;
12 Flaschen 6\$400; - 1 Quinto . . . 65\$000.

Silvio Colle & C.ª

Curityba - Praça Municipal N.º 4.
Telephon: N.º 94.

Frische Gemüse-Sämereien

in sehr grosser Auswahl empfiehlt **Max Wulkow.** Rua 7 do Setembro Nr. 36.

Prima westfälischer Schinken und echte westfälische Cervelatwurst

sind frisch eingetroffen bei **Gustav Pfütze.** Largo do Mercado Nr. 7.-Telephon: Nr. 115.

Seccos- u. Molhados-Geschäft

von **Benjamin Lucas & Comp.**

Curityba - Praça Municipal N.º 18 B

(gegenüber dem Mercado) -

unterhält stets ein reichhaltiges

Sortiment von Lebensmitteln als:

Reis, Salz, Zucker, Schmalz, Speck, Weizenmehl, Roggenmehl, Maismehl, Farinha, Bohnen, Erbsen, Stockfisch, Dörrfleisch etc. etc.

Grosses Lager diverser in- und ausländischer Weine sowie Getränke aller Art.

Neuer Zwiebel-Samen und andere frische Gemüse-Samenreien.

Exportgeschäft

für hiesige landwirtschaftliche Produkte.

Verkauf gegen Barzahlung! Kostenlose Beförderung der Waren in die Häuser der Kunden.

Telephon-Anschluss: Nr. 136.

Fumo von prima Qualität ist stets vorrätig bei **Guilherme Etzel,** Telephon: Nr. 163. Praça da Ordem Nr. 4. NB. Wiederverkäufern wird Rabatt gewährt.

Backpulver „Monopol“ und „Royal“ empfing und empfiehlt **Alberto Eschholz,** Rua do Riachuelo Nr. 16

Fabrica Americana Sabão, Velas e Sabonetes

de **JOSÉ GRAITZ.**

Diese Fabrik ist die einzige im Staate Paraná, welche als Spezialität betreibt die Fabrikation von garantiert reinen Stearinkerzen, Wachskerzen, Talgkerzen. **Grosses Lager dieser Artikel!** Seifen aller Qualitäten! - Verschiedene Marken.

Toilettenseifen

vom feinsten Parfüm! **Kokosseife und feine Seife für Plätterinnen!** Badeseife für Kinder! **Seifenstein u. Wagenschmiere.** Fabrik und Verkauf en gros: Rua Dr. Motta (frühere Rua Montevideo) Nr. 3, 11, 13. CURITYBA. Telephon: Nr. 128. PARANA.

Allerlei.

Das „Gespensterschiff“. Das Rätsel des Gespensterschiffes, das bei Kap Horn abergläubige Seeleute entsetzte und manche Schiffsmannschaft in den Tod trieb, ist durch das hydrographische Bureau der Vereinigten Staaten gelöst worden. Schiffe, die auf der Reise von Europa nach Westamerika Kap Horn kreuzten, wurden oft durch das Bild eines gestrandeten Schiffes in Aufregung versetzt. Wollen schlagen über das Schiff. Das italienische Schiff „Krone von Italien“ versuchte, diesem Scheinschiffe Hilfe zu bringen und lief dabei auf einen Felsen auf. Vor nicht langer Zeit berichteten die Offiziere der norwegischen Bark Serbia über dieses Gespensterschiff. Ihre Schilderung stimmte genau mit derjenigen der italienischen Offiziere überein. Dies veranlasste die amerikanische Regierung, der Sache auf den Grund zu gehen. Die Kommission des hydrographischen Bureaus entdeckte einen Felsen, der in einer gewissen Beleuchtung einem Schiffe täuschend ähnlich ist. Auf fünf Meilen Entfernung war das Bild des Schiffes vollkommen.

Ein dankbarer Bandid. Die Herzogin von Larocheoucauld äusserte einst an der Tafel des Königs: «Cartouche (der berühmte, zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebende Räuber), verdient General zu werden!» Als sie nach Hause kam, fand sie folgende Zeilen in ihrem Zimmer: «Madame, ich habe vernommen, wie vorteilhaft Sie im Beisein Sr. Majestät von mir gesprochen haben. Da Dankbarkeit mir die heiligste Pflicht ist, so erhalten Sie hier heiligend eine Sicherheitskarte, bei deren Vorzeigung Ihnen niemand ein Haar krümmen oder das Mindeste

entwenden wird, wenn Sie in die Hände meiner Untergebenen geraten sollten. In Ihrem Keller werden Sie ausserdem 250 Flaschen Champagner finden, wie Sie ihn besser in ganz Frankreich nicht bekommen können. Verschmähen Sie dieses Zeichen meiner höchsten Verehrung nicht. Cartouche.» Die Herzogin liess im Keller nachsehen, und der Wein war wirklich in der angegebenen Menge vorhanden.

Flaschenposten als Verkehrsmittel. An der Küste des nördlichen Norwegen trieb kürzlich eine Flasche an, worin einige Briefe und etwas Tabak lagen. Die Briefe waren isländisch geschrieben und von den an der Südküste Islands liegenden Westmann-Inseln abgesandt. Diese Inselgruppe liegt etwa eine Meile von der Küste entfernt; nur die grösste Insel, Heimary, ist bewohnt und bildet ein Kirchspiel. Postverbindung mit der Aussenwelt hat die Insel nicht. Wollen die Bewohner aber Briefe an Bekannte an der Südküste von Island schicken, dann legen sie die Briefe unter Befügung von etwas Tabak für den Finder und Weiterbeförderer in eine Flasche, die sie, gut verkorkt, bei Südwind ins Meer werfen, so dass sie nach Island hinübergetrieben wird. Die von den Westmann-Inseln nach Norwegen abgeirrte Flaschenpost brauchte bis zur norwegischen Küste ein Jahr. Dass eine derartige Verwendung von Flaschenposten auch anderwärts vorkommt, zeigt eine Mitteilung des Distriktsarztes Heitmann, der zufolge vor einigen Jahren bei Sulen, an der Küste des Amtes Nord-Bergenshus, ein kleines Planckenstück antrieb, das wie ein Boot ausgehöhlt und zugespitzt war. Im Boden lag eine Blechbüchse, ganz mit Briefen gefüllt, die von der etwa zehn Meilen westlich von den Hebriden liegenden Insel St. Kilda abgeschickt und an Kaufleute auf Nord- und Süd-Oist,

zwei Inseln der Hebriden, gerichtet waren. Die Briefe enthielten ausser Berichten über kirchliche und politische Verhältnisse auf der Insel Aufträge an die Kaufleute, Saatkorn und andere Dinge zu schicken. Sie hatten von St. Kilda bis zum Fundort an der norwegischen Küste (eine Strecke von etwa 180 Meilen) 90 Tage gebraucht, waren also täglich mindestens zwei Meilen getrieben.

Gemeinnütziges.

Gänsehaut. Die sogenannte «Gänsehaut» ist ein Kennzeichen mangelnder Hautpflege oder einer starken Einwirkung von Witterungseinflüssen. Oft ist sie auch eine Folge mangelnder Fottolster an der betreffenden Körperstelle. Eine zweckentsprechende Hautpflege, Frottage und entsprechende Bekleidung der Arme wird der Haut bald ein besseres «Korn» verleihen.

Honigsalbe. Honig, mit Mehl zu einem Teig vermengt, ist ein einfaches Mittel, um Geschwüre zur Reifung zu bringen, um Schmerz und Spannung zu mildern. Diese Salbe wird erwärmt auf Leinwand gestrichen und auf die leidende Stelle gelegt.

Der Mittagsschlaf. Wer den ganzen Tag angestrengt geistig oder körperlich arbeiten muss - und das ist bei den meisten Menschen heutzutage der Fall - lego sich über Mittag 10-15 Minuten hin und halte eine kurze Siesta. Dadurch werden die Nerven ungemein gestärkt und erfrischt, so dass die Arbeit während des Nachmittags um so leichter von statten geht. Nur der zu lange ausgedehnte Mittagsschlaf ist der Gesundheit unzutraglich.

Blutungen bei Verletzungen lassen sich leicht stillen, wenn man Watte in heisses

Wasser taucht und auf die Wunde auflegt. Der Erfolg ist ein überraschender, mit kaltem Wasser ist die Wirkung viel geringer.

Lustige Ecke.

Kindliche Frage. Lehrerin (in der Naturgeschichtsstunde): «... Der Maulwurf frisst täglich so viel wie er wiegt.» - Dorchen: «Fräulein, woher weiss denn aber der Maulwurf, wie viel er wiegt?»

Der Protz. «Herr Kommerzienrat, ich habe Ihnen hier eine kleine Rechnung von 1 Mark 50 Pfennig zu überreichen!» - «Eine Mark fünfzig? Lächerlich! (Zieht eine Hand voll 20 Mark-Stücke aus der Tasche): So wenig hab' ich gar nicht bei mir.»

Ankündigung. Bemoostes Haupt (zum Philister); «Amerika ist entdeckt! Das Pulver ist erfunden. Es ist die höchste Zeit, dass mal wieder etwas geschieht! ... Herr Meier, können Sie mir zum Beispiel 30 Mark borgen??»

Ein Toast. Wer hat den 1. Toast auf die Mädchen ausgebracht? - Phraao; denn er sagt (2. B. Moses 1. Kap. V. 22): «Alle Söhne, die geboren werden, werf' ins Wasser, und alle Töchter lasst leben!»

Das Merkmal. Irrenarzt Doktor X., der warum es nicht schwer neulich: - Wissen Sie, den andern Menschen fällt, die Narron aus? Weil die nur eine fixe Idee im Kopfe haben und die andern hundort!«

Der Sonntagsjäger. Erster Spaziergänger: «Sieh mal dort den Schulz mit der Flinte!» - Was mag der wohl jagen? - Zweiter: «Der? der jagt den Vorübergehenden einen Schrecken ein!»